



Projektbericht Vahatra

Projektbericht Vahatra

Das Leben von Grund auf verbessern

Susanne Kaiser, Freie Journalistin

Madagaskar ist bezogen auf die Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen eines der reichsten Länder der Welt – und eines der ärmsten, wenn es darum geht, die eigene Bevölkerung zu ernähren. In Madagaskar ist Reis für den Großteil der Bevölkerung das Grundnahrungsmittel. Trotz eines sehr fruchtbaren Bodens ist die Gefahr der einseitigen Ernährung für die meisten Menschen auf dem Land groß. Häufig fehlen die Möglichkeiten und das Wissen für eine ausgewogene Ernährung. Jedes zweite Kind ist daher mangelernährt.

Für Ernährungssicherheit und eine bessere Lebensmittelversorgung setzt sich das Projekt Vahatra im zentralen Hochland Madagaskars ein. „Vahatra“ bedeutet Wurzel und damit ist die Philosophie des Projekts schon benannt: Es verfolgt den Ansatz, das Leben auf dem Land in Madagaskar von unten zu verbessern, indem es vor allem Frauen in der Landwirtschaft fördert und ihnen neue Techniken vermittelt, die unkompliziert anwendbar und effektiv sind. Das Projekt gehört zur Diözese von Tsiroanomandidy, einer kleinen Stadt in einer ländlichen Region, wo die Armut groß ist.

Lebensbedingungen auf dem Land

„Das Leben auf dem Land ist hier extrem schwierig, besonders für Frauen“, bestätigt Ordensfrau Modestine Rasolofoarivola, die Leiterin von Vahatra. „Frauen dürfen kaum mitbestimmen, die Entscheidungen treffen Männer. Dabei leisten gerade die Frauen einen Hauptteil der Arbeit.“ Deshalb hilft Vahatra ihnen dabei, sich mit Entscheidungen und Ideen selbstbewusst auf die eigenen Füße



„Die Frauen nehmen das bisschen, was sie haben, in die Hand und machen etwas daraus.“

Schwester Modestine Rasolofoarivola

zu stellen und sich in der von Männern geprägten Gesellschaftsordnung zu behaupten. „Die Frauen nehmen das bisschen, was sie haben, in die Hand und machen etwas daraus“, so erklärt Schwester Modestine Rasolofoarivola die Idee von Vahatra.

Eine von ihnen ist Ursule Rasolomanana, eine junge Kleinbäuerin mit drei Kindern. „Wir haben früher ausschließlich Reis gepflanzt und die Ernte selbst verbraucht. Wir hatten also nur das und konnten uns auch nichts anderes leisten“, erzählt sie davon, wie schwierig das Leben als Reisbäuerin in Madagaskar ist, wenn man eine fünfköpfige Familie ernähren muss. Gerade Frauen sind immer von anderen abhängig, wenn sie überhaupt kein eigenes Einkommen haben und sehen müssen, wie sie mit ihren Familien über die Runden kommen.

Die Lebensbedingungen in den ländlichen Regionen sind extrem schwierig: In den Dörfern gibt es nur selten sauberes Wasser, keinen Strom, keine Gesundheitsversorgung, die Straßen zum nächsten größeren Ort sind schlecht, tiefe Schlaglöcher verhindern das Vorankommen. Der Weg zur nächsten Schule ist weit. Ein Drittel der Kinder schließt nicht einmal die Grundschule ab, da die Eltern sich die Schulgebühren nicht leisten können und weil sie schon sehr früh sehr viel sowohl im Haushalt als auch auf dem Feld mitarbeiten müssen. Wenn eine Geburt kompliziert verläuft oder sich ein Kind verletzt, ist das Krankenhaus viel zu weit weg. Auf dem Land sind die Leute also auf sich selbst gestellt, was auch immer passiert.

Die Kleinbäuerin Ursule Rasolomanana baut Reis an. Die 28-jährige leitet einen Dorfverein von Vahatra.



Madagaskar ist eines der ärmsten Länder der Welt. Drei Viertel der Bevölkerung leben in extremer Armut, besonders auf dem Land. Das Durchschnittseinkommen pro Kopf liegt bei nicht einmal 40 Euro monatlich. Fast die Hälfte der Menschen kann sich kaum mit ausreichend Nahrung versorgen.

Ansätze zur Ernährungssicherung

Vahatra unterstützt die Menschen deshalb dabei, erst einmal ihre Ernährung sicherzustellen. Dies geschieht, indem sie lernen, mit Reis zu wirtschaften, ihn in gemeinsamen Reislagern aufzubewahren und dann zu verkaufen, wenn der Reispreis hoch ist. So können die Leute anhand von sogenannten Reisbanken mit der Zeit kleine Vorräte und Ersparnisse anlegen. Das hilft nicht nur über die nächste Dürre hinweg, sondern ermöglicht den Menschen auch, ihren Anbau zu diversifizieren und in eine bunte Vielfalt an Obst- und Gemüsesorten zu investieren. Vahatra baut zusammen mit der Dorfgemeinschaft bessere Kochstellen, zeigt, wie man Tiere durch Impfungen und gute Hygienemaßnahmen vor Krankheiten schützt und Wiederaufforstung gegen die Erosion und Verödung des Bodens betreibt, indem Baumschulen angelegt werden. Auf diese Weise konnten in den letzten drei Jahren circa 1.800 kleinbäuerliche Haushalte in 75 Dörfern, also etwas über 10.000 Menschen, ihre Ernährung dauerhaft sichern und verbessern.

Die Frauen in den Projekten von Vahatra lernen in ihrem Dorfverein, wie man einen Wirtschaftsplan aufstellt und ihn verfolgt. Sie bekommen ein Startkapital aus Hühnern und Erdnüssen für die Diversifizierung ihrer landwirtschaftlichen Aktivitäten.

Vahatra hilft beim Bau besserer Kochstellen (rechts) und beim Wirtschaften mit Reis. In sogenannten Reisbanken werden zudem Vorräte und Ersparnisse angelegt.



Fotos: K. Wellenthin / Misereor

Perspektive durch Landrechtszertifikate

Vahatra begleitet außerdem besonders Kleinbäuerinnen dabei, ein Zertifikat für ihr Land zu erwerben. Gerade für Frauen ist es wichtig, Eigentumsrechte an Haus, Grund und Boden oder Felder zu erlangen, damit sie zum Beispiel nach dem Tod des Mannes nicht einfach vertrieben werden können. Der Zugang zu Land und Landrechten ist seit der Kolonialzeit und den anschließenden verschiedenen politischen Systemen in Madagaskar eine schwierige Angelegenheit, die rechtliche Lage kompliziert. Landbesitzrecht und traditionelle Landnutzungsrechte stoßen häufig aufeinander, Konflikte sind die Folge. Um klare Verhältnisse zu schaffen, will Vahatra in den nächsten Jahren für die Menschen auf dem Land fast 50.000 solcher verbrieften Landzertifikate erwirken. Dabei wird das Land mit GPS vermessen und schließlich ins Grundbuch eingetragen.



Auch Ursule Rasolomanana hat erlebt, wie die unsichere Landrechtssituation das Leben noch schwieriger macht. Ihre Schwiegermutter hatte Land geerbt, das sie an ihren Sohn überschreiben wollte. Die Familie zahlte dafür fast 250 Euro – also mehr als ein halbes durchschnittliches Jahresgehalt. Der Behördenmitarbeiter stellte keine Quittung aus und überschrieb das Land nicht, sondern verschwand mit dem Geld. Korruption ist ein riesenproblem in Madagaskar. Deshalb ist es wichtig, dass die Kommunen Landrechtbüros in der Provinz aufbauen und der Bevölkerung so Zugang zu den Rechten an ihrem Grund und Boden verschaffen. Vahatra unterstützt sie dabei, auch mit juristischer Beratung. ●

Vor allem Kleinbäuerinnen bekommen Unterstützung beim Erwerb von Landrechtszertifikaten. Vahatra möchte in den nächsten Jahren 50.000 Landzertifikate erwirken.



Fotos: F. Kopp / Misereor